

**Konzept des zweijährigen Ausbildungskurses zum Spiritual/in  
der Akademie St. Paul  
in Kooperation mit dem Geistlichen Zentrum Schwanberg**

**Je geistlicher desto missionarischer - je identischer desto sozialer**

Einer der klassischen innerkirchlichen Vorwürfe gegenüber geistlicher Begleitung besteht darin, dass die Kirche es sich nicht leisten könne, für die kleine Gruppe spiritueller Sonderlinge so viel Personal, Zeit und Geld zu Verfügung zu stellen. Gerade um des missionarischen Wirkens innerhalb und außerhalb der Kirche müsse man die Sache der Spiritualität zurückdrängen. Und in einem gewissen Sinn kann man überarbeitete Pfarrer ja verstehen, die jetzt auch noch als Seelsorger und geistliche Begleiter zusätzliche Zeit aufbringen sollen. Aber wie verhält es sich in der Sache selbst? Was ist der neutestamentliche Befund? Wie hängt Mission und Spiritualität zusammen? Die letzten Verse des Matthäusevangeliums (vgl. Mt 28,16-20), die Parallelstelle bei Lukas (vgl. Lk 24,50-53) und die Apostelgeschichte (Apg 1,1-2,11) geben darüber Auskunft.

Um es kurz zu sagen: Der sogenannte Missionsbefehl, über den im folgenden gleich zu handeln sein wird, zielt darauf, dass die zukünftigen Missionare zunächst einmal in den Tempel zum Beten gehen sollen, um an diesem Ort der Innerlichkeit zu vernehmen, was zu tun ist. Konkret gewendet: Der Leib des Menschen - nach paulinischer Theologie der Tempel des Geistes (vgl. 1 Kor 6, 19; 2 Kor 6,16) - ist der konkrete Raum, in dem die Sendung beginnt. In der Gegenwart Gottes kommt der Geist an und daraus ergibt sich alles weitere. Es geht also keineswegs darum, irgendwelche Aktivitäten fromm zu begründen oder aus einem Frömmigkeitsimpuls heraus irgendetwas zu machen.

Um zu verstehen, was christliche Spiritualität ist, nämlich theoretische und praktische Heilig-Geist-Wissenschaft kommt es zunächst darauf an zu erkennen, dass der Geist Jesu Christi und der Heilige Geist selbig identisch sind. Wie kann das begriffen werden? Welche Erlebnisweisen sind dafür nötig? Vor dem Hintergrund Großer ignatianischer Exerzitien ist die Frage leicht beantwortbar. So gilt es erstens zu

realisieren, dass der Mensch, der sich dafür interessiert, sich seines Geschaffenseins inne wird. Wer ist Gott – wer ist der Mensch? In einem zweiten Schritt wird Jesus als die humane Selbstoffenbarung Gottes zum inneren Gesprächspartner. Welche Inbilder entstehen? Wer ist Jesus von Nazareth? Wie entwickelt sich eine Beziehung zwischen JüngerIn und Meister? Drittens soll der leidende und sterbende Jesus Christus in Blick kommen und viertens wird der auferstandene Christus das Frieden und Hoffnung bringende Gegenüber dessen, von dem Jesus sich in seiner Himmelfahrt verabschiedet. Sein Geist kehrt am Pfingstfest zurück.

Nach diesem christologischen Faden sind die vier Module des Grundkurses für christliche Spiritualität aufgebaut. Sowohl exegetische, religionsphilosophische, anthropologische, näherhin biographische Methoden und Bausteine bilden das Gerüst, das helfen soll, den Geist Jesu Christi zu erfassen bzw. sich von ihm erfassen zu lassen. Was ist das Evangelium Jesu Christi für den Menschen, der in sich in seiner Geschöpflichkeit so vorfindet, dass für ihn nicht nur eine Schöpfungsordnung, sondern eine Erlösungsordnung bedeutsam wird? Selbstverständlich sind Zeiten von Schweigeexerzitien in den je eigenen geistlichen Prozess eingebaut.

Der rote Faden wird im Leiterkurs für christliche Spiritualität wieder aufgegriffen. Das Weiterführende besteht darin, dass der geistliche Prozess nun bewusst in einer Glaubensgruppe gestaltet wird. Das Wir ist dabei nicht nur Objekt, sondern in einem gewissen Sinn auch Subjekt des Unternehmens. Die Evangelien, inspirierten Kommentare zum Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi und das ewige Evangelium, die Offenbarung des Johannes sind dabei wichtige Vorgaben. Die Gemeinden bzw. die Menschheit sind primäre Adressaten des Evangeliums Jesu Christi. Für das Verständnis des geistlichen Prozesses sind spirituelle Erfahrungen, die miteinander gemacht werden, ausschlaggebend um die Dynamik des Geistes Jesu Christi zu verstehen.

Methodisch gesehen führt das dazu, dass die fünf Module des Leiterkurses inhaltlich auf das Geschehen der Bibelschule Jesu und deren Nachfolgeinstitutionen rekurrieren. Formal aber sind die fünf Phasen jedes geglückten Gruppengeschehens strukturgebend.

Erstens geht es darum, ein geistliches bzw. weltanschauliches Kennenlernen zu inszenieren. Systemische Ansätze werden dabei besonders berücksichtigt. Zweitens findet experimentell die so genannte Machtkampfphase statt. Wie beginnt sie? Wie kann sie positiv beendet werden? Drittens: In der Intimitätsphase wird die Nähe und Ferne nicht nur der einzelnen Gruppenmitglieder, sondern auch das gemeinsame Ferne- und Nähe-Verhältnis zu Jesus Christus erlebt, die damit verbundene sakramentale Präsenz geklärt. Viertens: In der Sach- und Arbeitsphase wird themenzentriert der Stoff behandelt, der für eine geistig-geistliche Begleitung von Einzelnen, Gruppen, Gremien und Gemeinden nötig ist. In dieser Phase ist die Abschlussarbeit über ein spirituelles Thema positioniert. Die fünfte Phase thematisiert den Abschied bzw. den Übergang, sodass in neu gewonnener Freiheit die nun anstehende Sendung in Kirche und Welt realisiert werden kann.

Zu dem Gesamtprozess gehört eine Intensivzeit von Exerzitien, geistliche Einzelbegleitung, das Mitleben in einer geistlichen Gruppe und das Abschlusscolloquium mit Personen aus dem Leitungsteam bzw. der Studienleitung der Akademie St. Paul. So wird ein zertifizierter Abschluss erreicht. Die Aussendung findet in einem festlichen liturgischen Rahmen statt.

Johanna Imhof/Paul Imhof/Ruth Zuther